

einige Zeit Wasser hatte. Die Thiere scheinen sich daher sehr tief in den weichen Schlamm zu verkriechen, wenn der Graben, der keinen Zufluss aus anderen Wasserrinnen hat, austrocknet. So geschützt können sie selbst Monate lang der Trockenheit Trotz bieten. In der Nähe gelegene, ständig mit Wasser gefüllte, aber nicht mit jenem Graben in Verbindung stehende Wasserbehälter beherbergen zahlreiche Wassermollusken aber keine *Physa hypnorum*.

Dinkelscherben, im Juni 1872.

S. Clessin.

Clausilia biplicata Mont.

Clausilia biplicata Mont. ist, wie allbekannt, lebendig gebärend. Ich hatte bis vor Kurzem jedoch noch nie Gelegenheit, diess im Freien zu beobachten.

Der 21. Juni war hier nach 8 trockenen Tagen ein sehr gewitterreicher, der die Gegend tüchtig benetzte. Die Morgen nach solchen Tagen benütze ich in der Regel dazu, um die in den nahen Wäldern an geeigneten Stellen auf den Boden gelegten, faulenden Aststücke nach kleinen Schneckecken abzusuchen, was mir meistens reiche Beute von *Helix pygmaea*, *aculeata*, *Hyalina fulva*, *Vertigo inornata* Mich. *pusilla*, *subtriata* etc. etc. liefert. Am Morgen des 22. besuchte ich die so vorbereiteten Orte und hatte hiebei Gelegenheit *Claus. biplicata* zu treffen, wie sie eben ihre Jungen absetzte, sowie noch 3 Partien ganz frisch geborener Thierchen zu finden, von denen das Mutterthier sich bereits entfernt hatte. Die 4 Parthien zählten je 6—10 Thiere, welche in dichten Häufchen, theils neben, theils aufeinander lagen. Sie waren an der Unterseite kleiner Aststückchen, wo sie also mit der Erde in Berührung standen, abgesetzt worden und befanden sich in kleinen im Holze befindlichen Grübchen, aber ohne bedeckt zu sein, untergebracht. Die Thierchen hatten $2\frac{1}{2}$ —3 Umgänge, ein sehr dünnes, durchsichtiges und fein geripptes Gehäuse, das vom Thiere völlig ausgefüllt war; der Mantelsaum überragte sogar die Mündung etwas, wenn das Thier im Gehäuse zurückgezogen war. Ich nahm eine Parthie mit nach Hause, um sie genauer zu untersuchen und zu beobachten. Mit Wasser benetzt streckten sich die Thierchen sogleich aus dem Gehäuse und hatten sich bald nach allen Richtungen zerstreut. —

Die Mutterthiere hatten demnach die feuchte Witterung abgewartet, bis sie ihre Jungen absetzten. Dies ist die einzige Handlung, welche als Ausfluss der Mutterpflicht der Alten zu betrachten ist. Es bleibt dann der Witterung überlassen die weitere Entwicklung der jungen Thiere zu begünstigen; viele Tausende dieser Jungen gehen bei nachfolgender trockener Witterung zu Grunde.

Dinkelscherben, im Juni 1872.

S. Clessin.

Gelehrte Gesellschaften.

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Dr. Th. Fuchs übergibt eine Abhandlung unter dem Titel „geologische Studien in den Tertiärbildungen Süd-Italiens u. zw. des Tertiärgebirges von Messina und desjenigen von Gerace in Calabrien“ und bespricht namentlich das sog. Terrain Zanclean, jene Ablagerung von Korallenkalk und weissem Mergel, welche Prof. Seguenza als selbstständiges, zwischen Miocän und Pliocän vermittelndes Formationsglied betrachtet. Nach Fuchs ist dies Terrain gleichaltrig mit der Stufe von Asti und stellt nur die gleichzeitige Tiefseebildung dar. Das Miocäengebirge von Messina ist durch einen schlierartigen Tegel in zwei Theile getrennt, wie es im Wienerbecken mit den Ablagerungen der Mediterranstufe der Fall ist und auch die Conchilien vertheilen sich unter und ober besagten Tegel, wie im Wiener Becken.

Staatsrath Dr. J. F. Brandt übersendet eine Mittheilung über die untergegangenen Bartenwale (Balänoiden), deren Reste bisher im Wiener Becken gefunden wurden. Bei Wien und Linz wurden nämlich Reste von *Cetotherium*, *Cetotheriopsis* und *Pachyacanthus* gefunden, von welchen die beiden letzten nur aus diesen Gegenden bekannt sind. *Cetotheriopsis* umfasst das bisher als *Balaenodon Lintianus* bekannte Thier und die zwei Arten von *Pachyacanthus*, durch die Verdickung ihrer Wirbelfortsätze ausgezeichnet, gehören nur den sarmatischen Schichten Wiens.

Prof. Dr. Reuss behandelt in einer eigenen Abhandlung die fossilen Anthozoen des vicentinischen Tertiärs aus den tiefsten Horizonten und von S. Giovanni Ilarione und von Roncà, deren Faunen von eocänem Charakter und unter einander sehr nahe verwandt, mit den Korallen des Pariser Grobkalks und des Eocäns